



# Paibacher Zeitung.



**Verleihungspreis:** Mit Postversendung: ganzjährig 20 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 20 K., halbjährig 11 K. Für die Ausstellung im Hause ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 20 h, größere per Zeile 12 h; bei älteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die "Paibacher Zeitung" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongreßplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vor-mittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgegeben.

## Amtlicher Teil.

Den 29. Dezember 1905 wurde in der f. f. Hof- und Staatsdruckerei das XL. Stück der rumänischen, das LXIV. Stück der italienischen, das LXIX. Stück der rumänischen und das LXX. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtesblatte zur "Wiener Zeitung" vom 29. Dezember 1905 (Nr. 296) wurde die Weiterverbreitung folgender Preherzeugnisse verboten:

Nr. 12 "Deutsche Tiroler Stimmen" vom 20. Julmonds (Dezember) 1905.

Nr. 14 "Kamenodělník" vom 12. Dezember 1905.

Nr. 1 "Rudolf Prondy" vom 21. Dezember 1905.

Nr. 52 "Sovětový dělník" vom 22. Dezember 1905.

Druckschrift: "Paličový sloky".

Zweite Beilage Nr. 163 "Rovnost" vom 23. Dez. 1905.

Nr. 36 "Nowyj hromadskyj hofos" vom 21. Dezember 1905.

Nr. 10 "Právo Lidu" vom 22. Dezember 1905.

sinnungen, mit welchen Marchese di San Giuliano in sein Amt einzieht, volle Gewähr dafür, daß diese Politik in dem Geiste, in dem sie durch Herrn Tittoni geleitet wurde, weitergeführt werden wird. In der Deputiertentätigkeit des neuen Ministers ließe sich nicht das geringste Anzeichen einer Abneigung gegen die Tripelallianz entdecken, er stand vielmehr in den Reihen der aufrichtigsten Anhänger dieses Bündnisses, wofür nicht nur seine öffentlichen Kundgebungen vielfach Beweise boten, sondern auch alle, die seine Ansichten aus näherem Verkehr kennen zu lernen Gelegenheit hatten, Beugenschaft ablegen können. Was die Gefühle des Marchese di San Giuliano speziell gegenüber Österreich-Ungarn betrifft, so kam auf eine Reihe von Äußerungen hingewiesen werden, in denen sich Sympathien für diese verbündete Macht und hohe Einschätzung der politischen Bedeutung derselben in unzweideutiger Weise befunden. Man darf somit dem Wirken des neuen Ministers mit der Zuversicht entgegnen, daß die Dreibundpolitik, deren aufrichtiger Bekennner er immer war, in ihm einen Pfleger von voller Loyalität finden und daß er darauf bedacht sein wird, durch sein Gebaren sich auch persönlich jenes Vertrauen zu erwerben, durch welches die Lebenswärme von Bundesverhältnissen erhöht wird.

## Japanische Marine.

Man schreibt aus London: Wenn die Vorbereitung der japanischen Nation auf den letzten großen Krieg auf allen Seiten bewundernde Anerkennung gefunden hat, so verdient eine solche fast noch mehr die Art und Weise, in welcher man in Japan unmittelbar nach der Beendigung des Krieges erneut daran geht, des Landes Wehrkraft auszubauen. Hinsichtlich der Marine liegen hiefür sehr bemerkenswerte Daten vor. Wie sich die japanische Regierung alle nützlichen Industriezweige anzueignen versteht, so ist dies auch ganz ohne Aufhebens bezüglich des Schiffbaus geschehen. Die Seiten sind vorüber, in denen Japan ganz von fremden Lieferungen abhängig war. Schon vor langem ist man an die Errichtung von Eisengießereien, Stahlwerken u. s. w. geschritten und heute vermag Japan nicht nur Kreuzer, sondern auch schon Schlach-

schiffe größten Displacements zu bauen. Für eine rasche Erhöhung des Flottenetats reichen allerdings die augenblicklichen Mittel nicht aus, trotzdem kann man schon der Zeit entgegenblicken, in welcher Japan bezüglich seiner Flottenindustrie unabhängig sein wird. Wie weit man schon gelangt ist, beweist eine Liste der im Bau befindlichen oder demnächst zu beginnenden Fahrzeuge. Es sind dies das Schlachtschiff erster Klasse "Satsuma", im Bau zu Yokosuka, fertig 1907, 18.000 Tonnen; das Schlachtschiff "Aki", jetzt zu beginnen, fertig amfangs 1908, 18.000 Tonnen; der Panzerkreuzer erster Klasse "Izukuba", im Bau zu Kure, fertig 1905, 14.000 Tonnen; der Panzerkreuzer erster Klasse "Izumo", im Bau zu Kure, fertig amfangs 1906, 14.000 Tonnen; der Panzerkreuzer erster Klasse "Kurama", im Bau zu Yokosuka, 14.000 Tonnen; der Panzerkreuzer erster Klasse "Iwaki", jetzt zu beginnen in Kure, 14.000 Tonnen; der Kreuzer zweiter Klasse "Tone" im Bau zu Sasebo, 4800 Tonnen; das Depeschenboot "Nodo", im Bau zu Kobe, 1200 Tonnen. Außerdem sind achtzehn Zerstörer in Japan im Bau oder stehen unmittelbar vor der Inangriffnahme. Zehn Zerstörer sind in diesem Jahre schon gebaut. Das ist für eine Anfangsperiode ein Zustand außerordentlicher Leistungsfähigkeit. Insgesamt handelt es sich um einen Zuwachs von acht Panzerschiffen. Dazu kommen vier Schlachtschiffe und zwei Kreuzer Aufzlands, die man vor Port Arthur gehoben, zwei russische Schlachtschiffe, die man genommen hat, und ein fernerer Zuwachs von sechs Schlachtschiffen und zwei Kreuzern. Es ist klar, daß bei diesen Fortschritten Japan zu den ersten Seemächten gezählt werden muß. Wie versautet, tritt man in einem Teile der japanischen Marinestreize dafür ein, daß die zukünftigen Neubauten an Schlachtschiffen an Stelle des Displacements der in Japan im Bau begriffenen ein solches von 20.000, ja 21.000 Tonnen überschreiten sollen. Im Zusammenhang damit würde es sich um eine einheitliche Kampfarmierung mit Geschützen aller schwersten Kalibers, etwa mit zwölf bis vierzehn 30.5-Zentimeter-Geschützen, und um eine entsprechend schwerere Panzerung, wie erhöhte Geschwindigkeit handeln.

„Als aber der bucklige Schneider ganz kaltblütig seinen Rock ablegte, seinen Hosengürtel fester spannte, sein Halstuch lockerte und sich zuletzt zwischen die Säcke stellte — als wenn er auch nicht eine Sekunde an der Überlegenheit seiner Stärke gezweifelt hätte, wurde es in der Versammlung mäuschenstill.“

Der Schneider ließ der gespannten Erwartung reichlich Zeit, sich zu entwickeln. Er warf sein langes Haar von der Stirn, schwang einigemale hurtig die Arme im Kreise, als wollte er seine Schultergelenke recht biegsmach machen, spuckte auf seine Handflächen und holte zuletzt noch dreimal langsam und tief Atem, während die Versammlung wie gebannt jeder seiner Bewegungen folgte.

„Könnte es möglich sein? Würde er das wirklich ausführen können?“ Endlich zog er seine Hose über die Knie zurecht und beugte sich gegen die Säcke. Mit großer Gedachtsamkeit legte er einen Arm um jeden Sack, stemmte die Füße mit Kraft gegen den Fußboden und drückte die Zungenspitze gegen die eine Wange — als wenn er mit einem einzigen, mächtigen Ruck die Säcke von der Erde heben wollte. Im Saale stockte den Anwesenden der Atem vor Spannung.

Einige Frauen, die vorn im Kreise standen, wurden blaß, und eine unter ihnen rief:

„Urr! Gotteswillen, hör auf! ... Er zerstört sich selber!“ Aber die Säcke rührten sich auch nicht von der Stelle. Da schien der Schneider zornig zu werden,

## Fenilleton.

### Maus, das starke Schneiderlein.

Eine skandinavische Schäßgeschichte.  
Von Henrik Pontopidan.

(Nachdruck verboten.)

In einem Dorfe siedelte sich einst ein neuer Schneider an. Er war lärm und bucklig und nicht viel größer als ein 14pfündiges Brot. Da er nun außerdem den wunderlichen Namen Maus führte und in einem Dorfe mit Namen Stumperup geboren war, so ist es begreiflich, daß er bald Gegenstand des Dorfswitzes wurde.

Besonders schlimm verfuhrten die Mädchen mit ihm; die schlimmste aber war die große, hübsche Abelone, der alle Knechte des Dorfes nachliefen. Unglückschicksal war sie es gerade auch, deren Besitz das Herz des kleinen Schneiders am allerheftigsten begehrte.

Da kam er auf einen Geniestreich.

Eines Abends war Weihnachtstag im Wirtshaus. Es wurde stark getrunken und hoch gesprungen, und in der späten Nachtstunde fingen einige etwas schwindelig gewordene Knechte an, mit ihrer Stärke zu prahlen.

„Ich kann einen Pflug auf dem Nadel vom Kirchturm zum Kirchturm tragen!“ rief einer und pochte mit dem Bierkrug auf den Tisch.

„Ach, das ist ja nicht der Rede wert,“ sprach ein anderer. „Ich kann eine Achseltonne Bier auf mei-

ner flachen Faust tragen, während ich sie aus dem Spindloche leertrinke! Ist vielleicht jemand, der mit das nachmachen kann?“

„Geh zum Teufel! Ich kann eine Tonne Roggen mit gehäuftem Maize unter einem Arme tragen,“ schrie ein dritter, indem er mit der Faust auf den Tisch hieb, daß Flaschen und Gläser tanzen.

„Aber ich kann zwei tragen,“ sprach im selben Augenblick ganz ruhig der kleine Schneider. Er jaß alleine für sich in einer Ecke und war deshalb bisher nicht bemerkt worden.

Da brach ein Gelächter aus.

„Was sagst du?“ riefen sie von allen Seiten. „Willst du wirklich zwei Tonnen Roggen tragen, Schneiderlein?“

„Jawohl“, das könne er, erwiederte er ganz ruhig.

Die Knechte sahen einander an. Sie wußten offenbar nicht, wie sie über den fremden Burschen denken sollten.

War er vielleicht angetrunken? Dann rief einer:

„Wir nehmen dich beim Worte, Schneider. Im Saale wird Platz gemacht!“

Dieser Vorschlag wurde einstimmig angenommen und im Tanzsaale wurde wirklich Platz gemacht.

Von der Dreschtonne trug man zwei gefüllte, tonnengroße Säcke herbei und stellte sie auf den Fußboden mitten im Saale, und unter Lachen und Lärmen sammelten sich die Anwesenden in einem großen Kreise um die Säcke herum.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 1. Jänner.

Das Reichsgesetzblatt publizierte in der den 30. d. erschienenen Nummer den am 18. d. unterzeichneten Notenwechsel, durch welchen die Handelsbeziehungen zwischen Österreich-Ungarn und der Schweiz für die Zeit bis zum 28. Februar 1906 geregelt werden. Gleichzeitig erschien eine Verordnung der österreichischen Regierung, die auf Grund der bezüglichen Ermächtigungsgesetze im Einvernehmen mit der ungarischen Regierung die Fortdauer des für die Schweizer und italienischen Waren bei der Einfuhr nach Österreich-Ungarn geltenden status quo bis zum 28. Februar verfügt.

Die Friedensworte, welche nach einer Mitteilung des Pariser "Temps" Kaiser Wilhelm II. kürzlich in privatem Kreise gesprochen haben soll, werden von der "Neuen Freien Presse" als ein erfreuliches Präludium zu den bevorstehenden Marokkокonferenz aufgefaßt. Diese Äußerungen und die Aufnahme, die sie in Paris finden, verschwinden vollauf die mißtrauischen Zweifel, mit welchen der Konferenz entgegengesehen wurde. Man wisse jetzt, daß sowohl Deutschland wie Frankreich mit dem festen Vorfaß nach Algeciras gehen, sich über alle Fragen in versöhnlichem und friedlichem Entgegenkommen zu verstündigen. Was noch an unheimlichem Brennstoff zwischen Deutschland und Frankreich übriggeblieben ist, durch die Äußerungen des Kaisers Wilhelm und deren Eindruck in Paris beiseite geräumt; der Kaiser hat gesagt, er wolle keinen Krieg, um nicht wider seine Pflicht gegen Gott und seinem Volke gegenüber zu verstören, und Rouvier wird im Einklang mit dem Willen des französischen Volkes gewiß es auch weiter an dem Takt und der Festigkeit nicht fehlen lassen wollen, die ihm der deutsche Kaiser nachgerühmt hat.

Zum italienischen Kabinettswchsel bemerkte das "Fremdenblatt", daß im Auslande selbstverständlich vor allem der Rücktritt Tittonis interessiert. Herr Tittoni hatte sein Portefeuille zwei Jahre lang innegehabt, und sich in dieser Zeit als ein durchaus korrekter und lohaler Staatsmann bewährt. Er war mit seinem ruhigen Urteil, seiner Klarheit und seiner Bestimmtheit der richtige Mann am rechten Platze. Es sei noch erinnerlich, wie überzeugend und mit welcher Autorität er in der Kammer seine Politik zu vertreten wußte. Die Bedeutung des Dreibundes für die Sicherung des europäischen Friedens und den hohen Wert, den er für Italien besitzt, erkannte er in ihrem vollen Umfange, gleichzeitig füllte er das freundliche Verhältnis zu Frankreich und England. Bei der Begegnung Tittoni mit dem Grafen Goluchowski habe sich eine vollständige Übereinstimmung der Auffassungen beider Minister gezeigt. „Auch dem Marchese di San Giuliano wird nachgesagt, daß er ein Freund des Dreibundes ist. Das umgestaltete Ministerium dürfte überhaupt, da es seinen Chef beibehält, im großen und ganzen die bisherige

legte das eine Knie gegen die Erde, bis die Zähne aneinander, preßte sich das Blut ins Gesicht und brachte die Glieder zum Zittern. Er sah aus, als sei er fest entschlossen, sich lieber selber zu verderben, als nachzugeben. Ein Schaudern ergriff alle.

„Hör auf, hör jetzt auf!“ riefen mehrere, auch unter den Männern, und die Frauen wandten sich ab.

Und trotzdem die Säcke gleich unbeweglich dastanden, und obgleich der Schneider zuletzt wegen Erschöpfung den Versuch aufzugeben mußte, erhob sich doch kein Hohngelächter.

Mit vor Erstaunen starrenden Augen sahen sie ihn an, indem er schweigend und blaß — gleichwie in unterdrückter Wut — sich einen Weg durch den Kreis brach und die Wirtschaft verließ.

Der kleine Mann aber hatte allen einen Respekt eingeflößt, den sie nachher nie vergaßen.

Allenthalben, wo nach dem Tage Schneider Maus' Name erwähnt wurde, hieß es mit der höchsten Bewunderung:

„Tawohl, das ist ein verteufelter Kerl! Wer hätte das glauben sollen! Denke mal, er ist beinahe imstande, eine Tonne mit Saat unter jedem Arm tragen zu können!“

Sein Ruf wuchs nach und nach, so daß er zuletzt selber ansing, an seine Riesenkraft zu glauben und überall als geborener Sieger auftrat. Da — als er endlich um die hübsche Abalone freite, willigte sie gleich mit Küßhand ein und lebte nachher glücklich in der stolzen Überzeugung, den stärksten Mann im ganzen Kreise zu besitzen.

Richtung bewahren, und es ist nur die Frage, wie sich die Parteien nunmehr zu ihm verhalten werden. Herr Fortis ist jedenfalls eine tüchtige Kraft, deren Arbeitsfähigkeit und parlamentarische Gewandtheit auch die Gegner anerkennen. Es gibt nicht viele Männer, die für den schwierigen Posten, den er einnimmt, geeignet wären; freilich wird er jetzt in der Kammer unter neuen Bedingungen zu operieren haben, die sich vorläufig noch nicht ganz überblicken lassen.“

Wie aus Rom gemeldet wird, ist man im Vatikan entschlossen, der Opposition gegen die Annahme des französischen Trennungsgesetzes, welche sich in einem sehr großen Teile des Klerus und der Katholiken Frankreichs fundiert, in keiner Weise Rechnung zu tragen. Der heilige Stuhl wird selbstverständlich nicht ausdrücklich erklären, daß er das Gesetz akzeptiere, aber die Mitglieder des französischen Episkopats werden die Weisung erhalten, sich dem Gesetze zu unterwerfen, wenn auch nicht sofort und gleichzeitig, sondern nach und nach.

In Pariser politischen Kreisen erhält sich die Ansicht, daß Senatspräsident Failler es wahrscheinlich der einzige Kandidat der republikanischen Partei für die am 18. Jänner stattfindende Wahl des Präsidenten der Republik sein werde. Neuerdings tritt das Gerücht auf, daß die Gruppen der Linken im letzten Moment einen Schritt bei Herrn Loubet unternehmen wollen, um ihn mindestens für eine provisorische Erneuerung seines Mandates zu gewinnen. Ein solcher Entschluß wäre erklärlich für den Fall, daß in der Zwischenzeit in der internationalen Lage Verwicklungen eintreten sollten. Da jedoch das Eintreffen dieser Voraussetzung als ganz unwahrscheinlich anzusehen ist, fehle dem erwähnten Gerüchte jeder feste Boden.

## Tagesneuigkeiten.

— (Versuche an Wanzen.) Prof. Roß, der Vorsteher der berühmten Schule für tropische Medizin in Liverpool, versuchte im September dieses Jahres durch Annoncen in den Besitz von Bettwanzen zu gelangen. Er versprach einen Halfpenny für jedes lebende Exemplar und erhielt Tausende dieser Insekten. Mit diesen Tieren stellte er Experimente an, aus denen hervorging, daß die Wanzen die Malaria in gleicher Weise verbreiten wie die Moskitos. Er glaubt auch, beweisen zu können, daß diese Insekten den Schwindfußschleim und den Keim fast jeder anderen ansteckenden Krankheit weitertragen.

— (In der Kurstadt) bei Herrn Doktor Punzofitscha ist eine Dame, die täglich alle Anwesen mit der Aufzählung ihrer Leiden belästigt. Ihre Gespräche beschränken sich ausschließlich auf Krankheitsgeschichten und Betrachtungen über die möglichen Erfolge der Kur. Besonders einen älteren, einsilbigen Herrn hat sie sich als Opfer ihres stets wiederkehrenden Fragens ausgewählt. Bei dem gemeinschaftlichen Mittagessen stellt sie eines Tages seine Geduld wieder auf eine harte Probe. „Herr Lad“, sagt sie mit einem Seufzer, „heut‘ hab ich wieder eine Nacht ge-

## Das Kreuz auf dem Berge.

Eine Liebesgeschichte. Aus dem Slovnenischen des Ivan Canfar, übersetzt von F. Koch.

(34. Fortsetzung.)

Und als sie sang, war sie viel schöner als früher. Die Wangen röteten sich ein wenig, sie neigte das Köpfchen unter der Schwere der dichten Haare, sie hatte die Hand auf die unruhige Brust gelegt.

„An ihn dachte sie jetzt und ihr Herz wallte, es erzitterte vor Sehnsucht... Sieh, die Lippen lächelten freudig, sie fühlte, daß auch er an sie dachte...“

Das Spiel war zu Ende, des Bürgermeisters Tochter feierte Hochzeit mit einem stämmigen Bauernburschen und der Geist wanderte beschämmt dahin, wo die Straße über den Berg führt. Der Beifall wollte kein Ende nehmen, die Darsteller verneigten sich, die Lehrerin lächelte freudig, ihre Augen waren wieder stolz und verführerisch.

Värmend erhob man sich von den Sitzen und brach auf. Allen eilte es sehr, sie drängten sich durch die engen Gänge zwischen den Bänken, schwarz gekleidete Herren flogen herum, schlepten die Sammetbänke hin und her und rückten sie an die Wand, um den Tanzern Platz zu machen. Hanna und Anton waren die letzten an der Tür.

„Gehen wir nicht lieber hinunter?“ fragte Anton. „Hier gibt’s ein Gedränge und die Tische sind für die Herrschaften bestimmt!“

„Bleiben wir hier!“ antwortete Hanna.

Der breite, helle Gang war mit Grün geschmückt; zu beiden Seiten waren an der Mauer Tische aufgestellt.

habet’ Früh blickte ich in den Spiegel; ich bin beinahe selbst vor mir erschrocken. Glauben Sie tatsächlich, daß die Bäder hier gut sind? Und das Klima?...“ — „Madame“, antwortete der ältere Herr, „die Wirkung der Bäder kann ich nicht beurteilen. Aber das Klima und die Luft dieses Ortes sind über jeden Zweifel erhaben. Von mir kann ich behaupten: nirgends auf der ganzen Welt fühle ich mich mehr zu Hause als hier. Und ich habe auch alle Ursache, diesem Orte dankbar zu sein, denn ich habe hier mehr als das Dreifache an Körpergewicht aufgenommen.“ — „Ist das möglich?“ — „Zuerst konnte ich meine Arme kaum ausstrecken, nicht ein vernünftiges Wort hervorbringen. Aus dem Bette mußte man mich heben, nicht einmal allein zu essen und zu trinken war ich imstande. Den ganzen Tag lag ich schlafend auf dem Rücken, ohne rechtes Bewußtsein. Mit keiner Silbe beteiligte ich mich an den Gesprächen der Pflegerin — zu dieser Zeit war ich natürlich Tag und Nacht von einer Pflegerin umgeben. Sie können sehen, daß ich jetzt noch einen ganz stattlichen Haarwuchs habe. Damals war ich fast wie ein Gras und so schwach, daß mich jedes vierjährige Kind hätte herumschleppen können.“ — „Guter Gott!“ rief Madame erregt aus. „Wenn man Ihnen so gehört, verliert man doch nicht alle Hoffnung. Seit wann sind Sie denn hier?“ — „Madame“, antwortet der alte Mann, „seit meiner Geburt.“

— (Die größte Schule der Welt.) Eine ganz kurzlich in New York eröffnete öffentliche Monstroschule röhrt sich mit voller Berechtigung, die größte der Welt zu sein und auch die intensivste und am zweckmäßigsten durchdachte und ausgeführte Leistungsfähigkeit zu besitzen. Der Fassungsraum dieser gigantischen Lehranstalt, deren Dimensionen nach europäischen Begriffen nahezu ungeheuerlich erscheinen, erstreckt sich auf rund 5000 Schulzimmer. Das Gebäude enthält Klassenzimmer für 124 Lehrkräfte. Was die Zahl anbelangt, würden die Jünglinge fast vier Regimenter der Vereinigten Staaten stellen. Die Anstalt soll gleichzeitig das Ergebnis eines Experimentes liefern, das heißt, man will auf praktischem Wege in Erfahrung bringen, ob es zweckmäßig sei, einen Riesenbau für obligatorischen Elementarunterricht als Zentrum zu errichten, um das sich Schulgebäude mit anderweitigen und höheren Bestrebungen und Zielen lagern sollen. Die neue Schule wird den in ihrem Umkreise liegenden Volksschulen die höheren Schüler entziehen und so dort Raum für Elementarklassen schaffen, denn just in den niederen Klassen herrscht so langer Andrang und mitunter eine vom hygienischen Standpunkte beängstigende Überfüllung, während die oberen Jahrgänge relativ weniger frequentiert werden. Dessenungeachtet sind alle Klassen der Monstroschule von gleicher Größe. Nicht in horizontaler, sondern in vertikaler Teilstellungslinie ist die eine Hälfte der Anstalt für Knaben, die andere für Mädchen bestimmt. Im Erdgeschoß befindet sich ein großer Saal, der für Lehrerkonferenzen und Vorlesungen bestimmt ist und Sitzplätze für 1600 Personen enthält. Der totale Kostenaufwand für diesen Riesenbau belief sich auf eine Million Dollar, und New York kann auf diesen Schulpalast mit Recht stolz sein, vorausgesetzt, daß das darin Gebotene des äußeren Rahmens würdig ist.

Der Lehrer rannte im Gange, auf der Treppe auf und ab, trat im Vorbeigehen bald an den einen, bald an den anderen Tisch, leerte ein Glas und lief wieder fort.

„Hier seid Ihr beide geblieben? Gut — wir aus der Schlucht gehören in die bessere Gesellschaft!... Ist Euch nicht wohl, Hanna?“

„Ich fühle mich ganz wohl!“

Der Lehrer wunderte sich über ihre Stimme, sie klang tiefer und reifer. Ihre Augen blickten ruhig, beinahe streng.

„Denkt nicht, Hanna, es sei etwas Besonderes an der Sache! Nur Unsin!... Das ist nämlich ein Weib, das selbst mich für einen Abend, sagen wir, für eine Stunde umgarnen könnte, hierauf aber würde ich sie abschütteln und mich schämen!... Schön ist sie wirklich, bei Gott, sie ist schön!...“

Sie rauschte in hellem Sommerkleide vorbei, eine weiße Rose im Haar. Der Lehrer sprang vom Stuhle, gesellte sich zu ihr und setzte sich mit ihr an einen Tisch, wo sich bereits eine größere Gesellschaft in lauter Weise unterhielt. Er lächelte immerfort und redete anders als gewöhnlich.

„Empfangen Sie, meine Herrschaften, auch mich, den Fremdling aus Grunddorf, in Ihre Gesellschaft und verachten Sie mich nicht!“

Hanna und Anton saßen an einem kleinen Tischchen im Winkel an der Treppe. Zwei Reihen gedeckter Tische waren nahe am Eingange in den Saal aufgestellt und dort nahm die bessere Gesellschaft Platz. Dicke Herren, wohlgenährte Damen, schlank Jungfrauen in hellen Kleidern, schwarz gekleidete junge Herren mit Sträuschen im Knopfloch. Die Unterhaltung war

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

### Laibacher Gemeinderat.

Der Laibacher Gemeinderat trat Samstag abends zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, in welcher er sich hauptsächlich mit dem Gemeindebudget für das Jahr 1906 beschäftigte. Den Vorsitz führte Bürgermeister Hribar. Zu Berücksichtigen wurden die Gemeinderäte Großelj und Seuntig nominiert.

Zu Beginn der Sitzung widmete der Bürgermeister dem verstorbenen Mitbürger Herrn Karl Lestkowitz einen warmen Nachruf. Lestkowitz, eine in allen Kreisen geachtete Persönlichkeit, gehörte durch dreizehn Jahre (1869 bis 1881) dem Laibacher Gemeinderate an und entwidelte insbesondere in der Finanz- und Bausektion eine ersprießliche rege Tätigkeit. Er war auch Mitglied des Spezialausschusses für die Durchführung des Laibacher Lotterianlehens. Der Bürgermeister ließ namens des Gemeinderates an der Bahre des Verbliebenen einen Kranz niederlegen.

Bürgermeister Hribar machte sodann die Mitteilung, daß im städtischen Treibhause in Tivoli vor wenigen Tagen ein Kessel geborsten sei. Um größeren Schaden zu verhüten, mußte sofort Baurat Duffe behufs Auswahl und Bestellung eines neuen Kessels nach Graz entsendet werden. Der bereits hier eingetroffene Kessel wird soeben montiert. Dessen Preis beläuft sich auf 1000 K, und der Bürgermeister stellte den dringlichen Antrag, daß der hiefür erforderliche Kredit in den Voranschlag für das Jahr 1906 eingesetzt werde. Der angesprochene Kredit wurde ohne Debatte genehmigt.

Bürgermeister Hribar berichtete weiters in dringlicher Weise über den Ankauf der dem Salesianer-Orden gehörigen Wiese auf dem Laibacher Schloßberge. Der Bürgermeister befürwortete die Annahme des Offerts, weil durch Erwerbung des erwähnten Grundkomplexes im Ausmaß von 23.318 Quadratmeter der nun der Stadtgemeinde gehörige Schloßbesitz entsprechend arrondiert werden würde. Auch sei der geforderte Kaufschilling per 7100 K keineswegs übertrieben. Über Antrag des Bürgermeisters wurde die häufige Erwerbung dieses Grundkomplexes einstimmig beschlossen. Die Kosten der grundbücherlichen Übertragung werden von der Stadtgemeinde bestritten werden.

Sodann wurde zur Tagesordnung geschritten. Gemeinderat Svetek referierte in Angelegenheit der Präsentation für die erledigte Georg Schmeidische Studentenstiftung im Betrage von 40 K jährlich. In Ermangelung von Petenten aus der Verwandtschaft des Stifters wurde die Verleihung der Stiftung an Franz Macek, Schüler der fünften Gymnasialklasse im Rudolfswert, bei der f. f. Landesregierung beantragt.

An Stelle des verstorbenen Pfarrers Martin Malensek wurde über Antrag des Gemeinderates Blantanci Herr Johann Brühnig, Pfarrer in der Vorstadt Ternau, in den Verwaltungsrat der städtischen Sparkasse entsendet und weiters beschlossen,

fröhlich und lärmend, Kellnerinnen ließen ab und zu, die Gläser klangen. Ununterbrochen ging man auf der Treppe auf und ab und Hanna blickte nicht auf; aber plötzlich erzitterte sie, als sie noch ganz unten an der Treppe rasche Schritte vernahm. Er hatte einen einigermaßen schweren Atem, nahm mit einem Schritte zwei Stufen, ging rasch vorüber, den Gang entlang, zu den weißgedeckten Tischen. Man begrüßte ihn fröhlich; die Lehrerin wandte sich mit vollem Körper zu ihm und streckte ihm die Hand über den Stuhl entgegen. Matthias verbeugte sich und nahm neben ihr Platz.

Er saß gegen die Wand gelehrt, doch Hanna sah ihn genau, auch wenn er sich abwandte und mit dem Gesicht seitwärts blickte. Das Licht schien ihm gerade ins Gesicht, seine Lippen bewegten sich und Hanna kam es beinahe vor, als verstünde sie seine Worte. Sie waren süß und lieb, seine Stimme klang weich. Aber auf seinem Gesicht flackerte Unruhe, ein Schatten lagerte auf seiner Stirne, wie die Erinnerung an etwas Unangenehmes, längst Entchwundenes. Seine Augen blickten unruhig, unsicher nirgendshin frei, es lag wie versteckte Angst darin.

Anton redete, aber Hanna hörte ihn nicht. In Träume hinein blickten ihre Augen und sie horchte in Träumen. Wärmed schwägte man um sie herum, doch die beiden, Matthias und sie, kümmerten sich um niemand, als gingen sie beide am stillen Abende allein durchs Feld.

"Warum bist du so zerstreut und so traurig?" fragte sie und die Augen lockten und fragten freundlich.

"Ich erinnerte mich an etwas, was längst war und nicht mehr ist!" antwortete Matthias.

(Fortsetzung folgt.)

von der Einbringung eines Refurtes gegen die Entscheidung der f. f. Landesregierung, womit der gemeinderäliche Beschluß in Angelegenheit der Errichtung einer Einfriedung beim Wohnhause der Frau Emilie Popp an der Unterkainer Straße außer Kraft gesetzt wird, abzusehen, da durch den erwähnten Beschluß der Gemeinderat seinen Wirkungskreis tatsächlich überschritten habe (Referent Dr. Mazaroni). Über Antrag des Gemeinderates Dr. Mazaroni wurde weiters beschlossen, daß vom verstorbenen praktischen Arzte Dr. Johann Madet errichtete Armenstiftung in die städtische Verwaltung zu übernehmen und die Akzeptationsurkunde auszustellen. Das Stiftungsvermögen beläuft sich auf 33.700 K und dessen Ertragszoll jenen Armen zugute kommen, die nicht in die Kategorie der Stadtarmen gehören.

Gemeinderat Senekovic berichtete über den Voranschlag des städtischen Elektrizitätswerkes für das Jahr 1906. Die Einnahmen sind mit 294.100 K, die Ausgaben mit 270.123 K präliminiert; der vorläufige Überschuss beträgt somit 23.977 K. Die Einnahmen für den Verbrauch des elektrischen Stromes sind mit 267.000 K in den Voranschlag eingesetzt; hiervon entfallen 39.000 K auf die öffentliche Stadtbeleuchtung, 38.000 K auf die elektrische Straßenbahn und der Rest auf Privatparteien. Der Annuitätenkonto erfordert rund 74.000 K jährlich. Behufs Dotierung der Reserven sind 42.855 K präliminiert.

Von der beantragten elektrischen Beleuchtung der Wasserleitungstraße, die zum größten Teile im Bereich der Gemeinde Unter-Sisak liegt, wurde wegen unverhältnismäßig hoher Installierungskosten abgesehen (Referent Mallay), desgleichen von der Anschaffung einer Drehleiter "Donau" für die städtische Feuerwehr, da sich deren Kosten auf 7130 K belaufen würden (Referent Vizebürgermeister Dr. Ritter von Bleiwies). Hinzu wurde dem Ansuchen des Hausbesitzers Cyril Globocnik um Rückerstattung einer Mehrzahlung beim Ankaufe des Bauplatzes Folge gegeben und die Stadtkasse angewiesen, dem Petenten den Betrag von 42 K zu erfolgen (Referent Lencke).

Namens der Finanzsektion berichtete schließlich Gemeinderat Senekovic über das Gemeindebudget für das Jahr 1906. Das übersichtlich geordnete Präluminare weist ein Erfordernis von 946.749 K und eine Bedeutung per 658.188 K auf; es ergibt sich somit ein Abgang von 288.561 K, der mit einer 25 %igen Gemeindeumlage, deren Ertragszoll auf 292.000 K berechnet ist, bedeckt werden soll. Der schließliche Überschuss beziffert sich somit auf 3439 K.

Das Gesamterfordernis pro 1906 beträgt, wie bereits erwähnt, 946.749 K, wovon 687.516 K auf das ordentliche und 259.233 K auf das außerordentliche Erfordernis entfallen. Die Verwaltung im allgemeinen erfordert 283.533 K. Hierbei sei erwähnt, daß den Hilfsbeamten, welche bisher ein Diurnum von 2 K 50 h bezogen, daßselbe von 1. Jänner 1906 auf 3 K erhöht wird. Die weiteren ordentlichen Ausgaben beziffern sich, und zwar die Verwaltung des städtischen Vermögens 52.733 K; Straßen, Gassen, Plätze und Promenaden 133.717 K; Sanitäts- und Humanitätspflege 87.903 K; Schulen, Wissenschaft und Kunst 121.037 K; Militärbequartierung 2694 K; Verschiedenes 4206 K. Anlässlich der Genehmigung des Kapitels III (Straßen, Gassen und Plätze) wurde der Stadtmagistrat gleichzeitig beauftragt, für Herstellung gepflasterter Straßenübergänge auf der Kreuzung der Ressel- und St. Petersstraße, in der Wolfsgasse beim Hause des Herrn Peter Lofnik, auf dem Burgplatz vom Kastnerischen Hause bis zur Judengasse sowie auf dem Bogendorfplatz vom Hause des Bürgerfonds bis zur Stiege zur Domkirche Sorge zu tragen. Über Antrag des Gemeinderates Lencke soll ein gepflasterter Übergang von der Wolfsgasse zur Sternallee hergestellt sowie über Anregung der Gemeinderäte Dimnik, Rozak, Mallay und Belfort das Trottoir in der Komenskogasse und an der Petersstraße entsprechend ausgebessert werden. Gemeinderat Lencke urgierte bei diesem Anlaß die dringliche Regulierung der Rosengasse, worauf Bürgermeister Hribar erwiderte, daß diese Regulierung in Angriff genommen werden soll, sobald die Regierung einen entsprechenden Beitrag bewilligt haben wird. Bei Kapitel IV (Sanitäts- und Humanitätspflege) wurden u. a. folgende Beiträge bewilligt: dem Elisabeth-Kinderspital 1000 K, für Heilungskrankhauses Kinder in Grado 600 K und für die hiesige Studenten- und Volksschule 100 K.

Bei Feststellung des außerordentlichen Erfordernisses wurden u. a. folgende Ausgaben bewilligt: für Stadtverschönerungszwecke 4000 Kronen; für den Bau einer Kirche auf dem Moorgrunde 1000 K, für die Errichtung einer Universität in Laibach 10.000 K, außerordentliche Subvention für den dramatischen Verein 14.000 K, Subvention für die Bergenskapelle 2400 K, für die Errichtung einer Brücke

über den Laibachfluß im Buge der Biegelstraße 10.000 K, für die Pflasterung des Fiaferstandplatzes auf der Franz-Josefstraße 3200 K, für die Anlage einer Allee an der Kuhstraße 390 K, für Reklamzwecke zur Hebung des Brandenverlehrtes 4000 K, für die Regulierung des Marienplatzes in der Umgebung des Preiserdenkmals 3060 K, Anstrich des Tivoli-Palastes 2000 K und für den Hilfsverein für Lungenfranze in Laibach 500 K.

Die ordentliche Bedeutung beziffert sich auf 568.776 K, die außerordentliche auf 89.412 K, zusammen somit auf 658.188 K; es zeigt sich somit ein Abgang von 288.561 K, welcher durch Einhebung einer 25 %igen Gemeindeumlage auf alle in der Stadt Laibach vorgeschriebenen direkten Stauern (mit Ausnahme der Personaleinkommensteuer) bedeckt werden soll. Die 25 %ige Gemeindeumlage ist mit 292.000 K präliminiert, so daß der Gemeinde-Voranschlag pro 1906 einen schließlichen Überschuss von 3439 K aufweist.

Der Voranschlag wurde nach eingehender Verhandlung einstimmig genehmigt.

Vor Schluß der öffentlichen Sitzung stellte Gemeinderat Bergant an den Bürgermeister die Anfrage, weshalb den Bewohnern des St. Jakobsviertels Zahlungsaufträge für ganzjährige Entrichtung der Umlage für die Renovierung der St. Jakobskirche aufgestellt worden sind, worauf Bürgermeister Hribar erwiderte, daß dies aus Zeitsparungsrücksichten geschehen sei, daß jedoch die betreffenden Beträge in zwei Raten entrichtet werden können.

Bürgermeister Hribar warf einen Rückblick auf das abgelaufene Jahr und die Tätigkeit des Gemeinderates sowie des Stadtmagistrates. Der Gemeinderat hielt im Jahre 1905 30 Sitzungen ab. Zu dessen wichtigsten Beschlüssen zähle die Beschaffung der Geldmittel für die Errichtung der projektierten Markthalle, deren Notwendigkeit allseits anerkannt wird. Die Erwerbung des ausgedehnten militäraristischen Grundkomplexes an der Wiener- und Franz-Josefstraße werde es ermöglichen, passende Bauplätze für öffentliche Gebäude zu schaffen, wobei in erster Linie die Errichtung eines neuen Rathauses mit entsprechenden Räumlichkeiten für die städtischen Ämter in Aussicht genommen ist, da das derzeitige Rathaus den Anforderungen nicht mehr entspricht. Der Bürgermeister gab hiebei der Hoffnung Ausdruck, daß die städtische Sparkasse anlässlich des Jubiläums ihres 25-jährigen Bestandes in der Lage sein werde, der Stadtgemeinde aus ihren Mitteln ein neues Rathaus zu errichten. Der Bürgermeister berührte weiters die Notwendigkeit der Herstellung eines großen Sammelkanales längs des Laibachflusses, wies auf die Verlegung des Friedhofes und auf die Vergrößerung des Elektrizitätswerkes hin und betonte schließlich die Schwierigkeiten, die sich der Errichtung einer Universität in Laibach entgegenstellen, wobei er hervorhob, daß man dieses Ziel trotzdem nicht aus den Augen verlieren dürfe, sondern es kraftvoll und energisch verfolgen müsse. Die städtischen Finanzen müssen als günstig bezeichnet werden. Der Gemeinderat habe das Jahr 1905 mit einem Überschuss von über 100.000 Kronen abgeschlossen, wobei bemerkt werden muß, daß die Mittel für alle nicht verwendeten Kredite bereits fruchtbringend angelegt sind. Die Zahl der Eingaben beim Stadtmagistrat beläuft sich auf 47.213, wovon mit Schluß des Jahres nur 357 unerledigt geblieben sind. Der Bürgermeister wollte der städtischen Beamenschaft volles Lob und erklärte es als Pflicht der Gemeinde, deren Bezüge noch im Laufe des Jahres 1906 entsprechend zu regeln. Redner sprach schließlich dem Gemeinderate für dessen kraftvolle Mitwirkung den Dank aus und gab gleichzeitig der Bitte Ausdruck, der Gemeinderat möge ihm auch für die Zukunft eine gleich fräftige Unterstützung angedeihen lassen. Der Bürgermeister schloß mit einem herzlichen Glückwunsch anlässlich des Jahreswechsels.

Vizebürgermeister Dr. Ritter von Bleiwies erwiderte die Glückwünsche des Bürgermeisters und erklärte, daß der Gemeinderat den Bürgermeister in seinem ursprünglichen Wirken auch künftighin gerne nach Kräften unterstützen werde.

Sodann wurde die öffentliche Sitzung um 7 Uhr abends geschlossen. In der nachfolgenden geheimen Sitzung wurden die provisorischen Polizeiwachmänner Franz Kukovic, Johann Pavlinec, Karl Pintar, Franz Volk und Josef Brtačnik zu definitiven Polizeiwachmännern ernannt.

— Kaiser Wilhelm Villenbesitzer in Abbazia. Wie man aus Abbazia meldet, hat die in Wien verstorbenen Gräfin Laura Hendel von Donnermark dem deutschen Kaiser ihre in Abbazia befindlichen Villen „Neptun“, „Rosalia“ und „Aran“ vermacht. Kaiser Wilhelm ist nun Gemeindewähler in Abbazia.

— (Ein humarer Erlaß) wurde jüngst seitens des k. und k. Reichskriegsministeriums ausgetragen. Es soll nämlich in Hinkunft in den Militär-sanitätsanstalten im Frieden vor jeder lebensgefährlichen oder den Verlust wichtiger Körperteile nach sich ziehenden Operation die vor Zeugen abgegebene mündliche oder schriftliche Zustimmung des Kranken eingeholt werden. Hieron sind ausgenommen die Notoperationen wegen unmittelbarer und momentaner Lebensgefahr überhaupt und die Notoperationen wegen drohender Lebensgefahr bei Bewußtlosen und Narkotisierten, wenn sie sich bei letzteren im Verlaufe einer Operation als notwendige Erweiterung des verabredeten Eingriffes ergeben. Weiters bestimmt der Erlass, daß die Nachstangehörigen des Kranken bei bedenklich schweren Erkrankungen sofort, in Dringlichkeitsfällen telegraphisch, zu verständigen sind.

\* (Staatssubvention.) Das k. k. Ackerbauministerium hat für die Alpenverbesserung im politischen Bezirke Radmannsdorf eine Staatssubvention von 2000 K bewilligt und die k. k. Landesregierung für Krain ermächtigt, diesen Betrag flüssig zu machen.

— r.

— (Vom Justizdienste.) Seine Exzellenz der Herr Leiter des Justizministeriums hat den Gerichtsadjunkten Herrn Dr. Valentin Ferlin in Illirisch-Feistritz nach Tschernembl versetzt, den Gerichtsadjunkten Herrn Dr. Jakob Kuše in Tschernembl eine Gerichtsadjunktenstelle im Grazer Oberlandesgerichtssprengel verliehen und den Auskultanten Herrn Dr. Franz Gorsic zum Gerichtsadjunkten in Illirisch-Feistritz ernannt.

— (K. k. Fachschule für Spikenköppel in Idria.) Seine Exzellenz der Herr Leiter des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht hat die Lehrerin an der k. k. Fachschule für Spikenköppel in Idria Fräulein Johanna Tereb mit der Rechtswirksamkeit vom 1. Jänner 1906 an als Lehrerin an den Zentralspikenkurs in Wien versetzt.

— r.

— (Von der k. k. Tabakhauptfabrik.) Seine Exzellenz der Herr Finanzminister hat den Bizedirektor der hiesigen Tabakhauptfabrik, Herrn Moritz Topolanec, zum Bizedirektor der k. k. Tabakfabrik in Wien am Rennweg ernannt und als dessen Nachfolger den Bizedirektor in Gravosa, Herrn Karl Pessiač (einen Bruder des Herrn Finanzrates Dr. Viktor Pessiač), berufen.

— (Ehrung.) Anlässlich des 70. Geburtstages des Direktors des „Vzajemno podporno društvo in Laibach“, Herrn R. Samfa, findet heute nachmittags eine Festsetzung des Verwaltungsrates und des Aufsichtsrates der Gesellschaft statt, worauf abends zu Ehren des Jubilars ein Bankett im Hotel „Union“ folgt.

— (Dienstjubiläum.) Herr Oberinspektor Friedrich Mahorič in Triest beginnt am 30. Dezember sein 25jähriges Dienstjubiläum als Stationschef der Südbahn in Triest. Der Jubilar steht seit 45 Jahren im Dienste der Südbahn.

— (Die vierte Studienreise der kroatischen Landwirte) wird seitens der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft für Krain Ende September 1906 nach Südtirol, bzw. auch nach Norditalien, veranstaltet werden. Als Reiseführer wird der Landesweinbau-Wanderlehrer, Herr Fr. Gombac, fungieren.

— (Eine Telefonstelle in Miramar.) Vom k. k. Post- und Telegraphenamt Miramar gelangte am 24. Dezember eine Telefonstelle zur Eröffnung.

— (Personalnachricht.) Wie aus Triest gemeldet wird, hat Herr Advokat Dr. Josef Stanic bei der dortigen Advokatenkammer seine Übersiedlung von Triest nach Wien angezeigt.

— (Abschiedssfeier.) Am 30. Dezember vormittags versammelten sich im großen Sitzungsraume der k. k. Post- und Telegraphendirektion in Triest sämtliche Direktionsbeamte und die der Direktion zugewiesenen Beamten, um von dem bisherigen Vorstande, Herrn Hofrat Felicetti v. Liebenfels, Abschied zu nehmen. Herr Oberpostrat von Marocchini richtete im Namen der Versammelten an den Scheidenden eine Ansprache, worin er dem Bedauern aller über den Rücktritt des wohlwollendsten Chefs Worte lieh. Der Herr Hofrat habe es verstanden, bei der gewissenhaften Wahrung der ihm anvertrauten dienstlichen Interessen, trotz aller damit verbundenen Mühen und Widerwärtigkeiten, durch väterliche Fürsorge und gewinnendste Höflichkeit die Herzen aller Untergebenen dauernd an sich zu fesseln. Zum Schlusse überbrachte Herr Oberpostrat von Marocchini dem scheidenden Vorstande eine Ehrengabe der Beamtenchaft, eine weibliche Figur im altgriechischen Gewande darstellend, welche an einen Türpfosten gelehnt, Abschied winkt. — Tief ergriffen sprach hierauf Hofrat von Felicetti seinen Dank aus für die ihm von

den Beamten bewiesene Anhänglichkeit; er werde stets in Liebe und Freundschaft seiner Mitarbeiter gedenken, er sei immer bestrebt gewesen, ihnen allen gerecht entgegenzukommen und ihre Wünsche nach Möglichkeit zu berücksichtigen.

— (Konzerte in Hotel „Union“.) Der Direktor des Hotels „Union“, Herr Kampisch, veranstaltete vorgestern und gestern im großen Saale des genannten Hotels nicht weniger als fünf Konzerte, die sich alle eines vorzüglichen Besuches zu erfreuen hatten. Namentlich der Budrang zum Silvesterkonzerte war so groß, daß sogar Tische aus den Restaurantslokaliäten in den Saal gestellt wurden und daß trotzdem viele Besucher abgehen mußten. Am Silvestertage konzertierte die Marinakapelle aus Pola, ein schneidiges Orchester, das ein flottes Programm brachte und es durch stets neue Zugaben erweitern mußte. Bei der Silvesterfeier wirkten Fräulein Hödevar sowie die Herren Dragutinovic und Lier mit; sie brachten Gesangsnummern und komische Szenen zum Vortrage und, wie der große Beifall bezeugte, auch zu vollkommener Geltung. Das neue Jahr wurde von der Musikkapelle durch die Kaiserhymne eingeleitet, die, stürmisch applaudiert, stehend angehört wurde. Gestern vormittags konzertierte die hiesige Militärmusik, nachmittags und abends die Musik des Infanterieregiments Zelače. Alle Nummern schlugen kräftig ein; namentlich fanden die slavischen Bielen stürmische Anerkennung. — Es war gewissermaßen ein Stück Großstadtleben, das sich im großen Saale abspielte, ein Leben, wie man es vor einiger Zeit in Laibach kaum für möglich gehalten hätte. Auch die Besucher des Weinellers gingen, was die musikalischen Vorführungen anbelangt, nicht ganz leer aus; dafür sorgte, wenn auch in bescheidenem Maße, ein Lamburashenorchester, das sich, gut eingespielt, seiner Aufgabe in zufriedenstellender Weise entledigte.

— (Leichenbegängnis.) Am vergangenen Samstag fand das Leichenbegängnis des Herrn Karl Leškowitsch, Besitzers des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone und Verwaltungsrates der Krainischen Baugesellschaft usw. statt. An der Trauerfeier beteiligten sich die hiesigen Gesellschaftskreise in hervorragender Weise. Dem mit zahlreichen, prachtvollen Kränzen geschmückten vierspannigen Leichenvagen folgten nach den Angehörigen und nächsten Verwandten Vertreter der Zivil- und Militärbehörden, des Adels, der Handelswelt und der Bürgerschaft, so die Herren: Hofrat Graf Chorinsky, Feldmarschall-Leutnant und Kavallerie-Divisionär Edler von Chavanne und zahlreiche k. und k. Stabs- und Oberoffiziere, Bürgermeister Hribar, die Hofräte v. Külling und Dr. Račić, Regierungsrat Marquis Gozani, Regierungsrat Ritter von Láschan, Bezirkshauptmann Haas, Vizepräsident Pajk, Obersandgerichtsrat Schenck, Graf Waldenstein, Baron Alfonso Wurzbach, Präsident der Krainischen Sparkasse und Obmann des Verwaltungsrates des Elisabeth-Kinderspitals Herr Josef Lüdmann, Direktor Dr. Ritt. v. Schöpp mit mehreren Beamten der Krainischen Sparkasse, Direktor des Elisabeth-Kinderspitals Dr. Schuster, Direktor Pammer der Krainischen Baugesellschaft mit mehreren Beamten, der Vizepräsident der Handelskammer und Präsident der städtischen Sparkasse Kollmann, Dr. Max von Wurzbach, Dr. Ambrositsch, Notar Dr. Vofk, Schulrat Dr. Junowicz und mehrere Professoren der Gymnasien und der Oberrealschule, Finanzrat Dr. Pessiač, Musikdirektor Böhrer und zahlreiche Mitglieder der Philharmonischen Gesellschaft, mehrere Schwestern vom hl. Vinzenz de Paula und zahlreiche Damen der hiesigen Gesellschaft, sowie Vertreter aller Berufsfreie. — Herr Leškowitsch, der sich namentlich ob seines unermüdlichen humanitären und gemeinnützigen Wirkens der allgemeinen Hochschätzung in unserer Stadt zu erfreuen hatte, erreichte ein Alter von über 70 Jahren. Er war am 18. August 1835 in Beharše bei Idria als Sohn eines dortigen Grundbesitzers geboren und besuchte als Knabe die Schulen in Laibach. Nach Absolvierung einiger Gymnasialklassen wandte er sich dem Handelsfache zu und ward Schüler der hiesigen Handelslehranstalt Mahr. Nach deren Absolvierung eröffnete er auf dem Hauptplatz im heutigen Geschäftes des Herrn Lozar ein Manufakturwarengeschäft, damals das größte in Laibach, dessen Auslage mit großen Auslagenfenstern, als den ersten in Laibach, zur Zeit viel Aufsehen erregte. Herr Leškowitsch, der sich durch seine österreichen Geschäftsbreiten nach Deutschland, Frankreich und England eine große Erfahrung in seinem Berufe sammelte, zog sich jedoch schon in den siebziger Jahren vom Kaufmannsgeschäft zurück und widmete sich von da an dem humanitären und gemeinnützigen Wirken in unserer Stadt und bekleidete auch durch mehrere Jahre das Amt eines Gemeinderates der Stadt Laibach, aus welchem Amt

er zugleich mit dem Bürgermeister Regierungsrat Ritter von Láschan-Moorland schied. Er war seit Oktober 1876 mit seiner Gemahlin Frau Marie geb. Nagel verheirathet, die ihm aber nach kurzer Ehe durch den Tod entrissen wurde, nachdem sie ihm zwei Söhne, die Herren Karl Remy Leškowitsch, Advokat und Praktikant, und Hugo Leškowitsch, f. und f. Oberleutnant im Divisions-Artillerieregimente Nr. 7, geboren hatte. — Zu den großen Verdiensten, die sich der Verewigte auf den humanitären und gemeinnützigen Gebieten erworben und die von Allerhöchster Seite durch die Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone anerkannt und belohnt wurden, zählt in erster Reihe dessen 40jährige unentwegte Tätigkeit als Kassier des Elisabeth-Kinderspitals, zu dessen Funktionären Herr Leškowitsch seit der Gründung dieses Institutes (1865) gehörte, wofür er denn auch, wie erinnerlich, am 9. November 1905 durch ein prachtvolles Diplom geehrt wurde. Herr Leškowitsch gehörte weiters durch volle 59 Jahre der Philharmonischen Gesellschaft an, indem er, schon als 11jähriger Knabe in die Musikschule der Gesellschaft eingetreten, später deren Sängerkörpe beitrat und weiterhin bis zum Jahre 1902 verschiedene Ämter in dem Vorstande versah. Ebenso war er auf gesellschaftlichem Gebiete und in verschiedenen Vereinen unentwegt tätig; er gehörte durch 40 Jahre dem Kasinovereine an, war Gründer des deutschen Turnvereines, Mitglied und Kassier des konstitutionellen Vereines, Mitglied (seit dem Bestande) und schließlich Ehrenpräsident des Eislaufvereines und — last not least — Verwaltungsrat der Krainischen Baugesellschaft, als welcher er sich in Gemeinschaft mit der Leitung dieser Gesellschaft unvergängliche Verdienste auf dem Gebiet der Tätigkeit, des Aufblühens und der Verschönerung der Landeshauptstadt erworben hat. Ehre seinem Andenken!

— (Plötzlich gestorben.) Gestern früh gleich nach Mitternacht verschied hier Frau Josefine Počibavnik, die allgemein geschätzte und beliebte Besitzerin des Hotels „Lloyd“, eines plötzlichen Todes. Das Leichenbegängnis wird heute nachmittags um 3 Uhr nach dem Südbahnhof stattfinden, von wo die Leiche nach Markt Lüffer überführt und dort morgen vormittags um 9 Uhr beerdigt werden wird. G.

— (Todesfall.) Man schreibt uns aus Neumarktl: In den Morgenstunden des 27. Dezember verriet sich hier die Nachricht: Schulleiter Josef Račić ist nicht mehr! Die Trauerkunde wurde allenthalben mit lebhafter Teilnahme aufgenommen. So qualvoll und langwierig die Krankheit des Verblichenen verlaufen war — er litt an einer unheilbaren Nierenkrankheit — so ruhig war sein Tod, ein sanftes Hinaufschlummern ins bessere Jenseits. Das am 29. Dezember erfolgte Leichenbegängnis gestaltete sich zu einer imposanten Trauerkundgebung. Die Schulejugend mit dem Lehrkörper, die Lehrerschaft aus der Umgebung, Herr k. k. Bezirksschulinspektor F. Kalinger als Vertreter des Bezirksschulrates, Herr Oberlehrer J. Pezdić als Mitglied der Landes-schulbehörde, die Herren Fabrikanten C. B. Mall und Jul. Goeck in Vertretung des Ortschulrates, die ganze Beamtenchaft sowie eine unabsehbare Reihe von Leidtragenden aus den besten Kreisen gaben dem verdienten Schulmann das letzte Geleite. — Zur folgenden wollen wir ein Lebensbild Krags entwerfen, insoweit uns hierzu Daten zur Verfügung standen. Josef Krug war im Jahre 1851 zu Tolmein geboren. Nach absolvierten Gymnasialstudien, nachdem ihm die Mittel zum Universitätsbesuch gefehlt haben, wandte er sich dem Lehrberufe zu. Einige Jahre hindurch wirkte er am Waldherrischen Institute in Laibach; hier kamen ihm seine Sprachenkenntnisse — er beherrschte das Deutsche, Slovenische und Italienische gleich gut — sehr zufließen. Von Laibach kam er als definitiver Lehrer an die Volksschule in Gottschee. Obwohl er an dieser Anstalt kaum ein Jahr wirkte, entwickelte er einen unermüdlichen, mit dem rühmlichsten Erfolge gekrönten Eifer, der die Aufmerksamkeit seiner Vorgesetzten auf ihn lenkte. Im Jahre 1879 wurde er zum definitiven Oberlehrer an der damals zweitklassigen Volksschule in Neumarktl ernannt. Mit hingebender Liebe für seinen Beruf und für die Erziehung der Jugend entfaltete Krug hier eine segensreiche Tätigkeit, die ihm mehrfache Anerkennungen eintrug. Die seiner Zeitung anvertraute Anstalt zu heben und auszustalten, war sein stetes Bemühen; das gelang ihm auch in vollem Maße. Durch sein humanes Wesen erwarb er sich die Liebe seiner Schüler und die Achtung der Bürger und aller derjenigen, die ihn kennengelernt haben. Das Vertrauen seiner Amtsgenossen entsendete ihn mehrere Perioden hindurch als Vertreter der Lehrerschaft in den Bezirksschulrat. Er hing mit ganzem Herzen an seiner Schule und als er infolge seiner Ernennung zum Bezirksschulinspektor die Stätte seines bisherigen Wirkens hätte verlassen sollen, verzichtete er lieber auf

den neuen Posten. Noch während seiner Krankheit war er unablässig um die Schule besorgt. Das Übel wurde immer hartnäckiger, und so sah er sich genötigt, um einen längeren Urlaub einzukommen. Zu spät! Der Herbst fesselte ihn dauernd ans Krankenlager. — Er hat ausgerungen, sein Andenken aber wird fortbestehen in den Früchten seines Wirkens! T.

\* (Feuer am Südbahnhofe.) Heute früh gegen 3 Uhr entstand in dem neben dem Büffet gelegenen Holzbau, worin Biervorräte des Restaurateurs aufbewahrt werden, ein Feuer, das insgesamt einen Schaden von etwa 600 K verursachte. Der Brand wurde von der aus dem „Mestni Dom“ erschienenen Feuerwache unter Leitung des Herrn Branddirektors Stricelj alsbald gelöscht. Die Entstehungsursache des Feuers konnte bisher noch nicht mit Sicherheit ermittelt werden.

— (Erdbeben.) Von der hiesigen Erdbebenwarte erhalten wir folgende Mitteilung: Heute morgens gegen 5 Uhr 27 Minuten erfolgten außerordentlich starke Nahbeben-Aufzeichnungen. Sämtliche Instrumente wurden auf das äußerste beansprucht. Die Herddistanz wird auf ungefähr 300 Kilometer geschätzt; Richtung, abgenommen nach den Pendeln, die noch um 9 Uhr vormittags schwangen, Südost gegen Nordwest. — Aus dieser Mitteilung ergibt sich, daß die Erschütterung keineswegs von lokalem Charakter war, wie dies infolge ihrer Stärke vielfach angenommen wurde.

— (Dem Cyrill- und Methodvereine) sind in den letzten Dezembertagen von der Firma Verdan 2000 K als Beitrag für das zweite Halbjahr 1905 von den verkauften Bündhölzchen zugekommen. — Die Filiale in Reisnitz, die im Laufe des Jahres 1905 über 800 K eingesandt hatte, hat dem Zentralvereine neuerlich 23 K als Losaufgebühr von den Neujahrsgratulationen zukommen lassen.

\* (Ein Rabatter Gast.) Dieser Tag kam der 27jährige beschäftigungslöse Knecht Anton Seme aus St. Marein in Unterkrain in berauschttem Zustande ins Gasthaus der Frau Verce an der Polanastraße, wo er sofort die Gäste anrempelte und freie Bede verlangte. Da ihm niemand ein Getränk geben wollte, zertrümmerte er an der Glastür alle Scheiben. Man holte einen Sicherheitswachmann herbei, dem es erst mit Hilfe zweier Soldaten gelang, dem Seme die Schleifketten anzulegen. Während des Wege zur Polizei widersetzte er sich dem Wachmann und brachte ihm an der linken Hand einige Spratzwunden bei. Er wurde wegen öffentlicher Gewalttätigkeit dem Bandesgericht eingeliefert.

\* (Ein Taschendieb.) Samstag vormittags beobachtete eine Köchin auf dem Markte auf dem Bodnikplatz einen Jungen, der im Gedränge zweien Damen die Geldbörsen aus der Tasche zu ziehen versuchte. Sie verständigte hievon einen Wachmann, der den Taschendieb verhaftete. Dieser heißt Joz. Semić, ist 15 Jahre alt und stammt aus Blodice, Bezirk Pilzen. Er war zu Beginn des verflossenen Monates nach Laibach gekommen und bei einem Gewerbetreibenden durch 10 Tage in der Lehre gestanden, worauf er wegen groben Benehmens entlassen wurde. Der Dieb wurde dem Bezirksgerichte eingeliefert.

\* (Zugelaufen) ist vor einigen Tagen zum Herrn Sanitätsrat Dr. Kopriwa ein kleiner, schwarzer Hund ohne Halsband.

\* (Abgang) ist seit 28. Dezember der 12jährige Schüler Josef Troha, wohnhaft Krakauergasse Nr. 27. Die Mutter hatte ihn zu seinem Vater ins Spital geschickt, er kehrte aber nicht mehr zurück. Der obgängige Knabe trägt dunkle Kleider, einen braunen Havelock, eine dunkle Mütze sowie schwarze Schnürschuhe aus Tuch.

\* (Gefunden) wurde ein goldener Armreifen.

\* (Verloren) wurde ein Sac Kochsalz.

\* (Vergessen) wurden: im Gutshäuse des Herrn Sollie Unter der Trantsche ein Reißzeug und in der Papierhandlung des Herrn Bonac zwei Muffe.

## Theater, Kunst und Literatur.

\*\* (Deutsche Bühne.) Den kommenden fröhlichen Ereignissen Rechnung tragend, inszenierte die Bühnenleitung vorgestern die übermütige Faschingsposse „Der Strohwittwer“. Trotzdem die Vorstellung schon um 6 Uhr begann, war der Besuch sehr mäßig, indes fanden die Zuschauer an dem lustigen Ulf, hauptsächlich an der weiblichen Rolle des Herrn Sieg e, großen Gefallen.

— (Katholiki Obzornik.) Inhalt des ersten Heftes (X. Jahrgang): 1.) Dr. Alex Ušenik: Die Gottesgelehrsamkeit im alten Heidentum. 2.) Dr. Josef Gruden: Die kulturellen und politischen Strömungen auf der Balkanhalbinsel. 3.) Dr. Alex Ušenik: Das Problem des allgemeinen Wahlrechtes. 4.) T.: Houston Stewart Chamberlain über die Evolutions-Hypothese. 5.) M. Čečar: Der Drang nach Glück und der Glauk an

das Leben nach dem Tode. 6.) Ivan Sušnik: Was sagt die Wissenschaft über das Weltende? 7.) I. U.: Das proportionale Wahlsystem. 8.) Dr. Alek Ušenik: Alkoholismus und Abstinenz. 9.) Aus der Literatur (Anton Medved: Poesien). 10.) Dies und jenes.

— (Planinski Vestnik.) Inhalt der 12. Nummer: 1.) Petruška: Im Kaufausgebirge. 2.) Ljubki: Durch den Leib der Berge und Hügel. 3.) Unser Fremdenverkehr. 4.) Vereinsnachrichten. 5.) Verschiedene Mitteilungen.

## Telegramme des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

### Rußland.

Moskau, 1. Jänner. Die Bande von Revolutionären, die sich in der Fabrik von Prochorov, wo sich der Hauptstall der Revolution befand, verschanzt hatte, hat sich ergeben und ihre Waffen ausgeliefert. Die Verwaltungsbehörden hatten die Bewohner des Stadtteiles Presna von dem bevorstehenden Bombardement benachrichtigt und eine Zufluchtsstätte für die Frauen und Kinder eingerichtet. Die Besetzung dieses Stadtteiles erfolgte durch das Garderegiment Semenov, ohne daß das Schießen fortgesetzt worden wäre, damit so wenig als möglich Schaden angerichtet werde. Der bisher in diesem Stadtteil verursachte Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen Rubel. Fortgesetzte Treffen hier Truppenstärkungen ein. Die unterbrochene Eisenbahnverbindung wird von den Truppen wieder hergestellt.

Petersburg, 1. Jänner. Eine amtliche Mitteilung sagt: Verschiedene revolutionäre Gesellschaften erklären in einer Bekanntmachung an ihre Mitglieder, daß sie in Anbetracht des Nichterfolges der organisierten Meuterei beschlossen haben, die Tätigkeit einzustellen und zu Beginn des fünfzehnten Jahres den allgemeinen Aufstand ins Werk zu setzen. Da diese Erklärungen geeignet sind, schlecht informierte und kleinmütige Leute einzuschüchtern, werden die Einwohner von Petersburg, wohin sich die aufständischen Banden nach ihrer Niederlage in Moskau wenden könnten, ermahnt, sich durch den eventuellen Ausbruch eines Aufstandes nicht beunruhigen zu lassen, da die Regierung mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln jede derartige Regung unterdrücken werde.

Budapest, 31. Dezember. Das Amtsblatt veröffentlicht die auf eigene Bitte erfolgte Enthebung des Gouverneurs von Fiume und des ungarisch-kroatischen Vittorales, Grafen Paul Szapary, von seinem Posten.

### Berstorbene.

Am 28. Dezember. Karl Leskowits, Privat, 70 J., Bleiweißstraße 7, Bierentzündung.

Am 21. Dezember. Bibilspitale:

Am 26. Dezember. Lorenz Brimsek, Maurersohn, 3 J., Paralysis cordis.

Am 27. Dezember. Johann Obstal, Inwohner, 65 J., Carcinoma laryngitis.

Am 28. Dezember. Garnisonspitale:

Am 28. Dezember. Ferdinand Edl. v. Schmid, f. u. f. Feldwebel, 35 J., Tubercul. pulm.

### Josipino Počivavnik roj. Drobnič

sinoč ob 12. uru ponoči, v 46. letu njene dobe, poklicati nenašoma k sebi v boljše večnost.

Zemeljski ostanki preblage pokojnice se bodo blagoslavljeni v tork, dne 2. prosinca 1906, ob 3. uri popoldne v hiši žalosti v Ljubljani Sv. Petra cesta št. 9, se nato prepeljali na južni kolodvor in odtod v Laški trg, kjer se polože v rodbinsko rakev k zadnjemu počitku.

Pogreb v Laškemu trgu bo v sredo, dne 3. prosinca ob pol 10. uri dopoldne.

Sv. maše za rajnico se bodo brale v več cerkvah.

Predragi ranjki pokojnici blag spomin.

V Ljubljani dne 2. januarja 1906.

### Karol Počivavnik

soprog

in ostali sorodniki.

Posebnih naznanil o smrti ni bilo mogoče izdati zaradi nedelje.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Dezember-Jahr	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reibigert	Auflandtemperatur nach Schiff	Wind	Windschicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter in Witterung
30.	2 II. 9. 9 Ab.	726,7 728,6	7,6 1,8	SW. mäßig →	heiter bewölkt	
31.	7 II. 3. 2 Ab.	738,1 740,5	-0,3 0,7	Ö. mäßig →	heiter	0,0
	9 Ab.	743,6	-3,2	Ö. & stark →		
1.	7 II. 3. 2 Ab.	744,2 742,3	-8,9 -2,6	Ö. mäßig →		0,0
	9 Ab.	743,2	-7,1	Ö. mäßig →		
2.	7 II. 3.	743,1	-10,0	windstill	Nebel	0,0

Tagesmittel der Temperatur vom Samstag 4,5°, Normale -2,6°, Tagesmittel vom Sonntag -0,9°, Normale -2,6°, Tagesmittel vom Montag -6,2°, Normale -2,7°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funet.

## Modewarenhaus Heinrich Kenda, Laibach.

### Wichtige Nachricht für Damen!

Es ist mir gelungen, die Vertretung einer der grössten und hervorragendsten Smyrna-Teppichfabriken unter besondere günstigen Bedingungen zu übernehmen, so zwar, dass ich in die Lage versetzt bin, diesen Artikel zu Fabrikpreisen zu liefern.

Die Qualität dieser handgeknüpften Smyrna-Teppiche ist unverwüstlich und sind diese derart dicht und dick, dass der Schall des Trittes vollkommen gedämpft wird, und darum werden für elegante, moderne Wohnungen heute mit wenigen Ausnahmen nur noch

### Smyrna-Teppiche

verwendet. Man kann mit Recht behaupten, dass der Smyrna-Teppich heute unstreitig die beliebteste, angenehmste, modernste und zugleich aber auch dauerhafteste Teppichgattung ist.

Smyrna-Teppiche werden in jeder Grösse geliefert; auch ist dies die einzige richtige Sorte zum Belegen ganzer Räume.

Indem ich hiermit höflichst zur Besichtigung meiner reichhaltigen Kollektion einlade, erlaube ich mir zu bemerken, dass ich selbe auf Wunsch auch ins Haus schicken kann.

Hochachtungsvoll

(3421) 7

Heinrich Kenda.

Anton Grubisic, f. f. Geometer, gibt tieferschüttert im eigenen und im Namen aller Verwandten die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, seine innigstgeliebte, unvergessliche Gattin, beziehungsweise Tochter, Schwester, Schwägerin und Nichte, Fran

### Mara Grubisic geb. Lušin

heute in Plešivec in ein glücklicheres Jenseits abzuberufen.

Um stills Beileid wird gebeten.

Laibach, am 1. Jänner 1906.

(Statt jeder besonderen Anzeige.)

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten gebe ich die tiefschmelzende Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere innigstgeliebte, unvergessliche Gattin, beziehungsweise Tochter, Schwester, Schwägerin und Nichte, Fran

### Josefine Počivavnik geb. Drobnič

gestern um 12 Uhr nachts in ihrem 46. Lebensjahre plötzlich in ein besseres Jenseits abzuberufen.

Die irdische Hülle der teuren Verbliebenen wird Dienstag den 2. Jänner 1906 um 3 Uhr nachmittags im Trauerhause in Laibach St. Peterstraße Nr. 9 eingefeuert, darauf zum Südbahnhof überführt, und von da aus nach Markt-Lüffer gebracht, und sodann daselbst im Familiengrabe zur letzten Ruhe beigelegt werden.

Das Leichenbegängnis findet Mittwoch den 3. Jänner um halb 10 Uhr vormittags statt.

Die heil. Seelenmesse werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Die teure Verbliebene wird einem frommen Andenken empfohlen.

Laibach am 2. Jänner 1906

Karl Počivavnik

Gatte

und die übrigen Verwandten.

Besondere Partie konnten der Sonntagssuhe wegen nicht ausgegeben werden.

## Danksagung.

Für die vielen Beileidsbezeugungen bei dem Hinscheiden unseres innigstgeliebten, unvergesslichen Gatten, resp. Vaters

## Josef Kragl

Oberlehrers sc.

für das ehrende zahlreiche Geleite zur letzten Ruhestätte wie auch für die vielen schönen Kranspenden und für den trostvollen Gesang sagen wir unseren wärmsten und aufrichtigsten Dank. (5349)

Neumarkt, den 29. Dezember 1905.

Maria Kragl,

Viktor Kragl,  
Gattin. Sohn.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheldens unseres innigstgeliebten Vaters Herrn

## Karl Leskowitz

insbesondere für die Kranspenden, die dem teuren Verbliebenen von der össl. Stadtgemeinde Laibach, von der Krainischen Baugesellschaft, der Krainischen Sparkasse, dem Deutschen Vereine, der Philharmonischen Gesellschaft, dem Laibacher deutschen Turnvereine, dem Laibacher Eislaufvereine und dem I. u. I. Divisionsartillerieregimente Nr. 7 gewidmet wurden, für den ergreifenden Kirchengesang seitens der Philharmonischen Gesellschaft und der Sängerrunde des Laibacher deutschen Turnvereines, endlich für die zahlreiche Beteiligung von Korporationen, Verwandten, Freunden und Bekannten am Leichenbegängnisse sagen aus vollen Herzen tiefgefühlt Dank

Karl Remy und Hugo Leskowitz.

Laibach, am 30. Dezember 1905.

## Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 30. Dezember 1905.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Löse“ versteht sich per Stück.

Allgemeine Staats-schuld.	Geld	Ware	Som Staate zur Zahlung über-nommene Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.	Geld	Ware	Pfandbriefe sc.	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Einheitliche Rente:														
4% ländl. steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Kasse .	100·10	100·30	Böh. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%.	100·35	101·35	Böh. Pfandbrief, allg. östl. in 50 J. bl. 4%.	99·20	100·20	Österr. E.-B.-Anl. Präm.-Öblig.	145-	146-	Österr.-ung. Bank 1400 Kronen	1638-	1639-
dette (Jän.-Juli) per Kasse .	100·10	100·30	Eisabethbahn 600 und 3000 M. 4% ab 10%.	116·30	117·30	Böh. Hypothekenbank, verl. 4%.	100·80	100·70	dette per Kasse .	145·35	146·35	Unionbank 200 fl. .	563-	564-
5·2% d. W. Noten (Febr.-Aug.) per Kasse .	101-	101·20	Eisabethbahn 400 und 2000 M. 4% .	117·75	118·75	Central-Bod.-Kred.-Bl., österr.	-	-	Wiener Kom.-Lose v. J. 1874	528-	532-	Verkehrsbank, allg., 140 fl. .	359-	360-
4·2% d. W. Silber (April-Okt.) per Kasse .	100·95	101·15	Franz-Josef-Bahn Em. 1884 (div. St.) Silb. 4%.	100·25	101·25	Central-Bod.-Kred.-Bl., österr.	-	-	Gew.-Sch. d. 3% Präm.-Schuldb.	97-	102·50	Verkehrsbank, allg., 140 fl. .	359-	360-
1860 er Staatslöse 500 fl. 4%.	158-	159-	Galiz.-Karl-Ludwig-Bahn (div. St.) Silb. 4%.	100·15	101·15	Kred.-Just., österr., f. Berl.-Unt.	100·10	101·10	Österr.-ung. Bank 50 jähr.	2380-	2340-	Bauges., allg. österr., 100 fl. .	164-	167-
1860 er " 100 fl. 4%.	189-	190-	" (div. St.) Silb. 4%.	111·25	112·25	Landess. d. Böhm. Galizier und Lodom. 57 1/2 J. rück. 4%.	99-	99·50	Böh. Nordbahn 150 fl. .	360-	363·50	Brüder-Rohenberg-B. Ges. 100 fl. .	656-	660-
1864 er " 290 fl. .	290-	291-	Ung.-galiz. Bahn 200 fl. S. 5%.	99·90	100·90	Mähr. Hypothekenbank, verl. 4%.	99·80	100·10	Büchsenbahn-Ges. 500 fl. S. 5%.	3090-	3110-	Eisenbahnw.-Zeitung, erste, 100 fl. .	199-	200-
1864 er " 50 fl. .	288-	290-	Boratiberger Bahn Em. 1884 (div. St.) Silb. 4% .	99·90	100·90	dette (J. B.) 200 fl. per Ult.	99·50	94·60	Donaus.-Dampfschiffahrt 8. Ges.	1125-	1129-	Elekt.-Gef., allg. österr., 200 fl. .	468·50	467-
Dom.-Pfandbr. a 120 fl. 5%.	298-	294-	" (div. St.) Silb. 4% .	99·90	100·90	dette verl.	94·75	1. I. prib. 500 fl. S. 5%.	1012-	1017-	Hietzinger Brauerei 100 fl. .	293-	297-	
							100·20	100·20	Dug.-Bodenbacher Ges. 400 fl. .	532-	534-	Montan-Beijellj., österr.-alpine Gesell., 200 fl. .	520·50	521·50-
							100·25	101·25	Ferdinand-Nordb. 1000 fl. S. 5%.	5710-	5750-	" Bolz-Hütte", Ziegelpulstabl.	512-	518-
							100·35	101·35	Lemb.-Gren.-Jasch.-Eisenbahn-Gesell., 200 fl. S. .	580-	582-	Brager Eisen.-Ind.-Ges. Em. 1905, 200 fl. .	2570-	2586-
							100·40	101·40	Österr. Nordwestbahn 200 fl. S. .	628-	632-	Rima-Wuranz-Salg.-Tartjaner 1905, 200 fl. .	520·75	521·75-
							100·45	101·45	Österr. Nordwestbahn 200 fl. S. .	648-	652-	Eisenbahn, 100 fl. .	605-	608-
							100·50	101·50	Prag-Dux Eisen b. 100 fl. abg.	218-	220-	Salgo-Tari Steinböden 100 fl. .	330-	338-
							100·55	101·55	Staatsb. 200 fl. Silber per Ultimo	669-	670-	„Schobnica“, A.-G. f. Petrol. 1905, 500 fl. .	95·76	95·80-
							100·60	101·60	Südb.-200 fl. Silber per Ultimo	122·50	123·50	„Steinerwühl“, Papierfabrik und B.-G. .	630-	650-
							100·65	101·65	Südb.-Böhmeische Verbindungs-Gesell., 200 fl. S. .	411·50	412·50	Trifaijer Rohrenw.-G. 70 fl. .	465-	467·50-
							100·70	101·70	Tramway-Ges., neue Wiener Prioritäts-Aktien 100 fl. .	20-	21-	Türl.-Tabakregie-Ges. 200 fl. .	276-	277-
							100·75	101·75	Ungar. Westbahn (Raab-Gras.) 500 fl. (per St.) .	315·20	315·30	dette per Kasse .	-	-
							100·80	101·80	20 fl. S. .	404·50	406·50	Waffen.-Ges., österr., in Wien, 100 fl. .	355-	357-
							100·85	101·85	Wr. Lokal.-Aktien-Ges. 200 fl. .	150-	160-	Waggons.-Leihanstalt, allgem., in Pest, 400 fl. .	557-	562-
							100·90	101·90	Wr. Bogenb.-Ges. 100 fl. .	317·75	318·75	Waggon-Leihanstalt, allgem., in Pest, 400 fl. .	585-	590-
							100·95	101·95	Wauters-Gesell., 200 fl. .	567·75	568·75	Waggon-Leihanstalt, allgem., in Pest, 400 fl. .	160-	164-
							101·00	102·00	Wienerb.-Gesell., 200 fl. .	1096-	1100-	Wienerberger Bogenb.-Gesell.-Alt.-Ges. 200 fl. .	830-	838-
							101·05	102·05	Wenzels-Gesell., 200 fl. .	560-	563-			
							101·10	102·10	Wenzels-Gesell., 200 fl. .	411·50	412·50			
							101·15	102·15	Wenzels-Gesell., 200 fl. .	318·75	319·75			
							101·20	102·20	Wenzels-Gesell., 200 fl. .	679·75	680·75			
							101·25	102·25	Wenzels-Gesell., 200 fl. .	681·25	682·25			
							101·30	102·30	Wenzels-Gesell., 200 fl. .	795·50	796·50			
							101·35	102·35	Wenzels-Gesell., 200 fl. .	455-	457-			
							101·40	102·40	Wenzels-Gesell., 200 fl. .	545·50	547·50			
							101·45	102·45	Wenzels-Gesell., 200 fl. .	95·55	95·55			
							101·50	102·50	Wenzels-Gesell., 200 fl. .	95·65	95·65			
							101·55	102·55	Wenzels-Gesell., 200 fl. .	95·70	95·70			
							101·60	102·60	Wenzels-Gesell., 200 fl. .	95·75	95·75			
							101·65	102·65	Wenzels-Gesell., 200 fl. .	95·80	95·80			
							101·70	102·70	Wenzels-Gesell., 200 fl. .	95·85	95·85			
							101·75	102·75	Wenzels-Gesell., 200 fl. .	95·90	95·90			
							101·80	102·80	Wenzels-Gesell., 200 fl. .	95·95	95·95			
							101·85	102·85	Wenzels-Gesell., 200 fl. .	95·98	95·98			
							101·90	102·90	Wenzels-Gesell., 200 fl. .	95·98	95·98			
							101·95	102·95	Wenzels-Gesell., 200 fl. .	95·98	95·98			
							102·00	103·00	Wenzels-Gesell., 200 fl. .	95·98	95·98			
							102·05	103·05	Wenzels-Gesell., 200 fl. .	95·98	95·98			
							102·10	103·10	Wenzels-Gesell., 200 fl. .	95·98	95·98			
							102·15	103·15	Wenzels-Gesell., 200 fl. .	95·98	95·98			
							102·20	103·20	Wenzels-Gesell., 200 fl. .	95·98</td				